



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

VI. Verhindernuß. Verlurst der Zeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

Die VI. Verhinderung.

Verlust der Zeit.

Ein schönes Gedicht führet vns die Spinn und der Seydenwurm mit einander redend ein / welche ihr Glück auff ein artliche / vnd in Vnderweisung der Sitten / fürtreffliche Weiß / erzehlen. Die arme Spinn beklagt sich / sie arbeite Tag vnd Nacht / mit solchem Eifer vnd Fleiß / daß sie auch ihr eigen Eingewaid außlähre / alle ihre Kräfte anwende / ja all ihr Substanz verzehre; Nichts desto weniger gehe ihr Arbeit gar schlechtlich ab / dann nach deme sie dise zu End gebracht / komme ein Magd mit einem Wasen / vnd wische in einer Quartelstund mehr ab / als sie in zehen Jahren habe können weben; Vnd wunsche schon a. seche / daß sie in diser Verfolgung darvon komme / welches doch in den reichen Häusern selten geschicht / so seye all ihr Einkommen / daß sie von solcher Arbeit zuhossen / nichts anders / als erwannt ein arme Muec in diesem Netz zupfangen. Hat sie nicht grosse Ursach / ihren Stand vnd Unglück zu bewainen? Hingegen berühmet sich der Seydenwurm / er seye eins von den all rathlichaffigsten Thieren der Erden / dann / sagt er / man begehret meiner / als wann ich ein sehr köstlicher Diamant wäre / man laisset mich auß fremdden Landen kommen / vnd ist alle Sorg / wie man mich beherbergen / ernehren / erziehen / vnd lieb haben könne / die Menschen wenden allen ihren Fleiß an / mir nach meiner Belagenheit aufzuwarten; Wann ich arbeite / ist mein Arbeit wol bezahlt. Du arme Spinn / du fangst nur Muecken / aber ich fange die König; Dann die allgeröste Monarchen der Welt / werden in meinem Eicken einverwicklet. Die Königin vnd fürnemme Frauen / machen ihr Wohnung in meiner Arbeit / vnd die hohe Gewalt / so von niemand wollen herrschen / enssehen vnd kommen von mir kleinen Seydenwürmlein her: Alle vier Theil der Welt / theilen in Verwunderung meine Arbeit einander / ja ich kan höher nicht steigen / ich gehe dann in den Himmel selbst / sintemahl ich auff den Altären die Paramenta vnd Zierden hie gien / so von mir herkommen. Ein grosser Vnderchied ist zwischen der Arbeit einer Spinnen / vnd eines Seydenwurms / so vns eigentlich zuerwarten Sorten der Menschen für Augen stellen / deren etliche für die Eitelkeit / andere aber für die Wahrheit arbeiten. Alle Menschē kommen in dise Welt / gleich als ein Werckstatt / in welcher ihnen das arbeit so natürlich / als dem Vogel das fliegen / ist.

Ein denck
würdiges
Gedicht.

Matth. 28. 19.
Et in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti Amen.

Ein fürstemmer Mann nach deme er dieses wol erwogen / lieffte sol-
gende Wort auff sein Grab schreiben: *Conceptio culpa, nasci pecca-*
torum, labor vita, necesse mori. Das ist / des Menschen Empfängniß ist ein
Schuld / sein Geburt ein Straff / sein Leben ein Arbeit / vnd sein Ster-
ben ein Nothwendigkeit.

Tertull. de
pellio.
cap. Tertullia-
ni.

Tertullianus vermerck gar wol / daß / als GOTT den Menschen
nach seinem Fall mit einem Hähl beseydet / welches ein Kleid der Le-
bigen ist / so man in das Bergwerck zuarbeiten / schicket / hat er ihm
darmit wollen zuerkennen geben / daß er in die Welt / als in ein Bergwer-
ck zuarbeiten / eingangen / darinn so lang zugraben / bis er endlich sein
Grab gefunden habe. *Homo pellicua orbi, quasi metallo datur.* Will
damit die Arbeit nothwendiger Weiß geschehen muß / so ist ein auß den
wichtigsten Dingen dem Menschlichen Leben zu gutem / daß man so
wann ein gute Duing für die Hand nemme / vnd sein Zeit wol anlege
weil man sonst auß mangel dessen / sein Leben in Wüßiggang / so ein
Vorsprung aller Laster / vnd vilmaalen die ewige Straff nach sich zue-
bet zubringet.

Zwo große
Verhinder-
niß der
Seligkeit.

Dieses ist eine auß den größten Verwirrungen / so heutiges Tages
dem Leben der fürnemmen Personen herrschet / Etliche seind den
Morgen an bis auff den Abend / mit allerhand Geschäften dermassen
beladen / daß sie an alles / außgenommen an sich selbst nicht / gedencken.
Andero leben in einem steten Wüßiggang / vnd geben niemahl acht auß
das allerfürnemste Geschäfte / welches ihrer Seelen Hülff vnd Selig-
keit betrifft. Es manglet vns entweder an der Erleuchtung des Ver-
stands / oder an der Herrschafftigkeit / daß wir eine von den fürnemmen
Saiten vnser Lebens / wol aufstimmen / welche da ist die Zeit wol anle-
gen. Wir thun eben / was jener Alte gesagt hat. *ἔργον ὡς μαθητῶν, μάθη-*
τον ὡς ἐργῶν. Wir arbeiten im Hauwewesen / als wäre es ein Sach / dar-
an wenig gelegen; Hingegen bemühen wir vns in Sachen / dar an wenig
 gelegen / als wären sie das Hauwewesen. Alle / auch die geringste Sachen
so den Leib betreffen / haben ihr geordnete Zeit / vnd selten vergesse man
ihr Essen / trincken / schlaffen / kurzuweilen / vnd die Duingen / so vns ge-
fallen / alereich wie beschwerlich sie auch seynd / haben ihr Zeit / allein das
Geschäfte des Hants / hat solche nicht / es seye dann / daß man sie vnter
Füß erzeyt. Sieh sie demwahren Ursprung ewers Verderbens / dem
sie durch Erwohung zweyer oder dreyer Ursachen / die ich allhie auß
die Bahn zubringen / vorhabens bin / gar wol möcht vorkommen.

Athen. 1. 1.
lib. 4.

Erstlich solt ihr wissen / daß wahr seye / was ein weiser Mann gesagt
Ihr

Ihr beklagt euch wegen vnderchiedlicher Nothwendigkeiten des Lebens; Einer sagt/ er habe der Gesundheit vomnöthe/ ein anderer der Freyheit/ ein anderer/ daß man ihm etwas/ ein anderer spricht/ es mangle ihm an Klender/ vñ wider ein anderer/ es fehle ihm an Güt; Niemand aber beklagt sich/ dæ der Zeit vomnöthe habe / so doch die alleröstlichste Waar auff Erde ist. Quem mihi dabis, qui aliquod precii tempori ponat, qui diem aestimet, qui intelligat se quotidie mori? Desgleichen sagre auch Zeno, daß dasjenige / dessen die Menschen in diesem Leben zum höchsten verurtheilen haben / die Zeit seye. Man kan aber nit besser probieren/ wie hoch man ein Sach schätzen solle/ als wann man bewußet/ wie werth/ vñ wie notwendig dieselbige seye: Nun ist die Zeit nicht nur werth/ sonder gantz notwendig: Darumb so schawet/ ob ihr sie nit für löstlich haltet. Die Zeit ist gar schwerlich zu erkennen/ wie schwerlich vermenne ihr das/ daß sie zu beissen seye? Alle sturresliche Weltweis haben vber diese Zeit/ was die Zeit seye/ ihre Köpff vergebens verbrochen. Pythagoras sprach/ sie seye die Seeel der Welt *ἡ ψυχή τοῦ κόσμου* Andere sagren/ sie seye die Demel; Andere/ sie seye die Bewegung des Himmels; Andere/ sie seye die Bewegung des Himmels. Der H. Augustinus sagt: Er wisse/ vñ wisse nit/ was die Zeit seye/ er wisse gnuß zusehweigen/ aber nit zu reden, *Quid est tempus. si nemo ex me quærat, scio, si quærenti explicare velim, nescio.* Ich lasse euch gedeneck/ wann dieser so hoch erleuchter Kirchenlehrer die Zeit nit hat können erkennen / wie löndt ihr sie dann in euerem Gewalt haben? Die H. Schrift vergleichet sie einem wärenten Wasserfluff/ welcher stribber lauffe/ vñ nit sticht/ daß er anhöle. Alle Menschen seind auff dem Port vnd Gestade dieses Fluff/ die Zeit zu fischen: Aber mit was für Instrumenten? Mit einem Eyb: Dahero *ἰσχυρὸς ἔσθι* nichts oberbleib: Der eine hat zehen/ der ander zwanzig/ der dreydreißig/ der vierre vierzig/ vñ ein anderer achtzig Jahre geuisset. O E. lund! Alles ist durch dieses Eyb gefallen/ ihnen bleib nichts oberig/ so gar das Kind/ welches an/ (et) der Mutter Brust hanget/ vñ nit einen einzigen Tag geuisset/ hat nichts mehr. Nichts ist oberig / als ein kleiner Augenblick / den wir / wie einen Kat in Händen halten / vñ wir nit vermennen ihn recht zu fassen / entweichet er vns. Ein Augenblick verret eib/ der anderen / wie ein Ballen die ander. Ihr secht wol / daß diese Waar schwerlich zu behalten / vñ den Veriurß weder nit zu erkennen / ein Sach / die Menschlicher Wiß vnmöglich ist. Die Wind messen/ das Feuer wägen / vñ einen vergangenen Tag widerumb herbey bringen / seind drey vnmögliche Ding. *Quæ hæc sunt illi?*

Ursachen vñ Mittel.

Senec. Ep. 1.

Natur vnd Werth der Zeit.

Aug. Conf. 1. 1. 1. 1.

Ps. 71. 9. 10. Vni v. gata habet: Dies p. ni. heb. xix. habet. aqua flum. Was fluff der Zeit.

D 3 ihme



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ihme die grosse Uhr der Welt zurichten vorbehalten; Er selbst verzah-
net die Stunden / vnd will dieses Ampt keinem andern anbefehlen. Da
die Sonn zur Zeit Josue still gestanden / geschah dieses / sagt der heilige
Chryostomus dem Namen Jesu zu Ehren / dessen Figur vnd Ver-
bedeutung diser grosse Held gewesen.

Sedulus.
1. a. 3. 8. 8.
Stephanus.

— Jam tum famulata videbant

Sidera venturum præmissio nomine Iesum.

Als sie zur Zeit Ezechie zehen Grad hinder sich gewichen / geschah
he dieses / das grosse Gehaimnuß der Menschwerdung darmit anzuwen-
den / da sich nemlich das Götliche Wort vnder die neun Cher der
Engeln ernidriget / mit der menschlichen Natur / so der zehende vord-
legte Grad der vernünftigen Creaturen ist / vereinigt hat. Man
führet dieses grosse Uhrwerck des Himmels mit an / es z. s. sehe dann von
wegen grosser Befahren der Welt / oder der fürnehmsten Gehaimnuß
sen vnser Glaubens; So ihr nun erwarten wolt / das man euch zu
ein solche Aufrühr machen solte / wäre dieses wol ein grosse Verbor-
brauche die Zeit / weil ihr sie habt / legt den gegenwärtigen Tag wol an
vnd laßet euch den zukünftigen mit träncken.

Die Zeit ist
mit wider zu-
bringen

Secht ihr nicht / wann man ein Kleyd verbrochen / das man es
widerumb sticht; Wann man ein Kleynod verlohren / das man es wo-
derumb mag finden; Vnd wann ein Haus verbrunnen / das man es
offtermal schöner / als es zuvor gewesen / widerumb bauet; Altem die
Zeit ist / welche nit wider kombt; Ehender wird man die Kunst ver-
zimmachen finden / als die verlohrene Zeit wider bring. n. Alle Heil-
thumen seynd in Vergleichung der Zeit wie Stroh / kein ärgerer Dab-
ist / als derjenige / der ihme selbst ein so köstliche Wahr stihlet; In dem
er nemlich was böses / oder nichts thut.

Notwendig-
keit der Zeit.

Die ander Ursach / welche vns den Werth der Zeit hoch machet
macht / ist / das wir ihrer hoch notwendig seynd. Der König Antio-
chus sagte / sein Kriegswesen seye sowol ein Kriegswesen der Zeit / als der
Waffen; Eben dieses können wir auch mit gutem Zueg sprechen / als vn-
ser Christliches Kriegswesen / all vnser Streitt / vnd alle vnserer Ver-
richtungen bestehn in dem / das wir die Zeit recht vor vns nemmen / vnd
sie wol anlegen; Ein kleine recht angelegte Zeit kan vns zur Verfü-
der ewigen Seligkeit bringen: Habt ihr dise Zeit nit / obwohln ihr die
sten goldene Fluß / vund ganze Schatzkammer voller Perlen habet /
wird doch der Himmel euch nit zuheil werden. Der H. Gregorius
Nazianzenus ermahnet vns / vnd sagt; Das Leben seye ein g. man
Nardus

Greg. Naz.
in lambis.

Mäns / welche wol zuschaffen haben / ein faule Muß in ihr Loch zubringen / sie bemühen sich wie die Fisch in einem Weyer / je einem dem andern ei / Macklin abzujaagen / wie die Dhmbeissen einen Baum auff und zu freichen. *Inconsultus illis, vanusque curus est, qualis formicis per a busta repentibus, quâ in summum cacumen, deinde in imum inanis aguntur.* Andere fahren in lauter nârischen Sachen herum. Es ist ein Wunder / die Kindheit vnd das Affenspihl zusehen der seltsamen Geschâfften / so bisweiln in dem Leben hoche vnd sîrnenimmer Person g-funden werden. Secht in den alten Geschichten einen Domitianum, deme G-Dre den Laß eines gannen Kayserthums auff seine Achseln g-legt / nichts desto weniger setze er alle andere Geschâffte beysits / vnd behalte ihme täglich etliche Saund bevor / die Macken mit einem Steffen zuspiffen / disem sage er ob / als dem wichtigsten Geschâffte seines Reichs. *Harrabus ein König der Hyrcaner, sîenge die Maulwerffen: Baaces ein König der Lydier, sâdmete die Freischen an: Eropus ein König der Macedonier, machete Laternen.* Secht vnd G-Dres wîllen die seltsam Vernehmungen der grossen Kônigen vnd Potentaten.

Man findet aber auch noch heutiges Tags solche aberwîrige G-sellen vnder dem Christlichen Adel / die ihr gannes Leben verzehren / wann in dem Haar strehlen / im Bare waschen / ihre Strinupff wol wîsichen / mit Degen wol versehen seyn / neue Stiffel haben / Hosen und suchen / ihnen vmb Gûrrel sîrsehen. Huet kauffen / vmb Federn macheten / hin vnd her spazieren / mit dem Balon / Wûrfel / Karten / in dem Brett / oder den Schach spîhlen / die Glâßlin wechseln / mit einer Vuffschafft schwelen / sich dessen rîhren / was sie nicht gehan haben / das Glück seligen neudig seyn / die Armseligen verachten / vnd ohne Bedenck laß auß einem Mund kalt vnd warm / Scheltz vnd Schwachwert sîrliche vnd Narenblossen blasen / niemabl kein ernsthaftiges Wort reden / gleich / als hâtte man aller Vermisft adgefagt / vad als wolte man niemabl was gûns / sonder alles böses sagen vnd thun: Was sîe ein vnglückhaftiges Leben ist dises? Wann solche Leuth ihren Lauff vollen den verdienen sie nicht / das man ihnen eines Affen Grab schriffte in adschreibe weil sie ihr gannes Leben in lauter Affenwerck verzehet haben.

Dehgleichen findet man auch Weiber / die kein anders Handwerck können / als neue Gattungen der Kleider erdencken / Zeug zu breiten Ober- vnd Underdecken kauffen / vmb Edelgestâmmarten / ihret Schuech erhöchen / des Tags vil hundertmahl in ein Spiegel schauen / alle Augenblick an dem Fenster ligen / ein Nahschlag über neue Danclocken

S. 100 de
1. 1. 1. 1.

Re. d. f. f. e.
Se. d. d. d. d.
Herren Gue.
Harrabus.

Etlicher Leu-
ten arbeits-
mer Müßig-
gang.

Bearbeitung
der Edel-
stâmm.

leben anstellen / ein wolriechendes Wasser vnd Pulver auß Cypren ha-
ben / allbereit newe Weirug suchen / vnd lernen solchen auff der Seiten
nagen / auff welche doch Gott / vnd die Natur selbst ihnen die Scham-
hafftigkeit verzeichnet hat / sich in dem Haus masserlos erjätigen / mit je-
dem an ganken / ihrer Unge dulst schmachten / in einer Gutschen durch
die Hüften prangen / zu den Kindbechern ziehen / mit ihren Balsanen
schweben / auß Fürwitz allen Zeitungen nachforschen / alle Geschäfte auf-
heben / nichts wissen / vnd von allem reden / die halbe Welt mit ihrem Ge-
schick sum machen / vnd den andern halben Theil zu ihrem Dienst
auffhalten / den vierden Theil ihres Lebens sich zukenden / anwenden /
zu irren zuschwägen / den andern zutansen vnd zuspielen / vnd den
einm zuzulassen. Was wird dann endlich GOTT zudienen vberig ver-
bleiben? Secht hie wie selten man die Zeit anlege / wie man mit dem
Einkommen Gottes vmbgehe? Wer wolt sich mehr verwundern / das
die Leben in so schönen Übungen ganz mit Finsternissen der Schar
vnd des Eretts mit einer edelichen Vergessenheit des zukünftigen Le-
bens angestüllet seye? Die Arguey wider diese Vnordnung ist / das man
bemacht.

I. Wievil verdambte Seelen allbereit in solchen Flammen / die das Mittel dars-
gegen Meer mit außlöchen kan / auffsteuffen / darumb / das sie die Zeit wider-
wärtlich verzeher haben / deren ihr doch jetzt mit anter Weil gemessen?
Wenn ihnen nur ein Augenblick der Stunden / Tügen / Wochen / Mo-
nat / vnd Jahren / die ihr also vnnützlich verschwendet / geben würde /
dardis für Fehr / Distel vnd Dörn / Hitz vnd Kälte würden sie nit
laffen / die Sünd ihres vergangnen Lebens abzubüssen! Was für Kö-
niglicher Cronen / Secpter vnd Reichthumb würden sie sich mit gutwil-
lig verzechen / nur ein einige Viertel Stund zukauffen / diese zu dem aller-
fruchtlichsten Vnsleben anzuwenden? Ihr aber haltet darfür / es seye euch
angestalt / in diser kindischen Thorheit also fort zuleben.

II. Wievil Seelen eben zu diser Stund / als ihr diß leset / von ihrem
Leben abschenden / so vor dem Richterstuhl Gottes zu dem Fehr ver-
damt werden / das sie ihr Zeit also vbel angelegt haben. Was wißet ihr /
an was für ein Fadel das eber ewerem Haupt auffgehnettes Schwerdt /
nach hänge? Nichts desto weniger seye ihr den Schnecken gleich / welche
sungen in dem ihre Häuser brinnen.

III. Funder ihr dann ein so große Mühe / disem ewigen Vbel vor-
zukommen / in deme ihr einen kleinen Schatz mit Ersparung der Zeit /
samlet / von dem ihr euch selbst ein alle Tag ein wenig abzuwaren / brau-
chet.

chen / vnd sehen woher ihr kommen / wohin ihr geht / wie es bey euch flohe / vnd im Buch ewers Gewissens studieren / welches einmal vordergangen Beite / vnd villicheit baldet / als ihr selbst vermeynet / auffgehen muß werden?

IV. Stellet sein herzhafft mit Rath der jenigen / die ewer Gewissens latein / ein gute Abraitung ewerer täglichen Verrichtungen an / vnd dattet dieselbtige fleißig / sovil euch wird möglicly seyn / vnd wann es gescheh / das ihr etwas von der Zeit verlohren / so thut nit wie die Verschwendet welche verlohren / vnd nit wissen / was sie verlohren ; Sonder sehet nit vnd was ihr verlohren / damit ihr den Schaden / sovil möglicly ergetzet / vnd euch durch kräftige Mittel vor weiterm Verlußt hütten möcht.

Die VII. Verhindernuß.

Freiheit der Zungen.

Die oberflüßige Zeit / vnd der Müßiggang / so bey den Hofen insonderheit zusehen ist / vernüchert bey ihnen enfehlet ein erschredliche Freiheit der Zungen / die sich heutigs Tags wie ein anderer Sündfuß in das ganze menschliche Geschlecht außbreitet. Evagrius ein guter Auctor / so von Melissin der Bibliothec der Väteren citirt wird / hat ein Sach / so wol zubecken / in obacht genommen / das nemlich vnder allen Bäumen der Mandelbaum zum ersten blüet / aber auch von den reiffen zum ersten verderbt werde; Eben so verstopffet sich die Zungen zum ersten / vnd wird in den Stricken des Teuffels gefangen. Wann alle die jenige / welche wegen der Zungen gefangen worden / den Gebrauch derselben verlohren / wäre die Welt voller Stummen ; Der böse Geist aber haltet sich vil anderst als die Vögler. Dese fangen die Vögel ihnen die Freiheit zubenehmen / er aber fanget die Zungen / ihnen die falsche Frey- vnd Freiheit zugeben als zureden / was sie gelustet. Dreyerley Zungen regieren / vnd seynd heutigtags mächtig vnder den Leuten im Schwung / die eytle / die vbnachredende / vnd die boßfertige.

Evagrius apud Melissin
Die Zungen wird einem Mandelbaum verglichen.

18.

Die eytele Zung gedunckt mich seye geistlicher weis durch den Propheten Isaiam vnder dem Namen des gestügleten Gobelins vordereet worden: *Vt terra Cymbalo alarum.* Dese ware ein Instrumēt auß küpffernen Blechen mit gewissen eysernen Stangen / welche in die Blech eingelassen / vnd durch sie giengen / mit denen man ein geyßtes Geräusch machen köndte. Andere vermeynen die Cymbalen seyen die Geyßten

